

## VOM BLUMENZÜCHTER ZUM UNIVERSITÄTSPROFESSOR

Die Anfänge der niederländischen Hochschulgermanistik

Es wäre durchaus ein Irrtum, anzunehmen, daß erst mit der Verabschiedung des Hochschulrahmengesetzes ('Hoger Onderwijswet') von 1876 die Germanistik an den niederländischen Universitäten 'hoffähig' geworden wäre, wie man in den einschlägigen Darstellungen immer wieder liest,<sup>1</sup> ja daß bis dahin auf Hochschulebene nur Deutschunterricht zum Zwecke des praktischen Spracherwerbs angeboten worden wäre, und zwar von 'Sprachmeistern', die vom Status her den Reit- und Fechtmeistern gleichzusetzen gewesen seien,<sup>2</sup> und daß das Fach damals somit keineswegs wirklich zu akademischen Ehren gelangt wäre. Offensichtlich ist weithin unbekannt, daß die älteste Hochschule des Landes, die Leidener Alma Mater, bereits 1815, im Zuge einer Reform des akademischen Unterrichts, einen 'lector' für 'Hochdeutsch' ernannte und daß der Inhaber dieser Stelle, die wohl am ehesten einem heutigen Extraordinariat entspräche, das Fach in seiner ganzen Breite vertrat.

Der Betreffende, der Autodidakt Nicolaas Godfried van Kampen, verfaßte als erster in den Niederlanden ein umfassendes – niederländisch-

- 
- 1 M.J. van der Meer: 'Deutsch-Unterricht und Deutsch-Studium in Holland.' Heidelberg 1931. (= Schriften des Holland-Instituts in Frankfurt am Main. Neue Reihe 7); C. Soeteman: *Deutsche Sprache und Literatur an den niederländischen Universitäten*. Bonn 1974. (= Nachbarn 19); Ders., 'Een eeuw Nederlandse germanistiek'. Afscheidscollege aan de Rijksuniversiteit te Leiden op 9 juni 1978. Leiden 1978; Dick Koldijk: 'Duits, een politiek belast vak? Over de positie van Duits binnen het VWO'. In: M. Prangel, H. Westheide (Hrsg.): *Duits(land) in Nederland. Waar ligt de toekomst van de Nederlandse germanistiek?* Groningen 1988, S. 33-57.
  - 2 Willem Kuiper: 'Historisch-didactische aspecten van het onderwijs in het Duits. Beschouwingen over de ontwikkeling van het Hoogduits op de Nederlandse scholen voor voorbereidend hoger en middelbaar onderwijs'. Groningen 1961. (= Phil. Diss. Amsterdam 1961), S. 10.

sprachiges – Handbuch zur Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur damaligen Gegenwart, das zugleich für die fortgeschrittenen Studenten eine Anthologie sein sollte, veröffentlichte bereits 1818, wohl auch als einer der ersten im niederländischen Sprachraum, über das Nibelungenlied, ein damals in Deutschland hochaktuelles Thema,<sup>3</sup> setzte sich intensiv mit der literarhistorischen Methodik der jungen deutschen Germanistik auseinander<sup>4</sup> und war überhaupt ein verständnisvoller Vermittler zwischen beiden Kulturbereichen. Dies zu einem Zeitpunkt, als das Renommee der Niederlande in Deutschland nicht sonderlich groß war,<sup>5</sup> wie etwa Wienbarg in seinem Holland-Buch von 1833<sup>6</sup> und Heine in den *Memoiren des Herren von Schnabelewopski* aus dem Jahre 1834<sup>7</sup> bestätigen, die ja, wie viele ihrer Landsleute auch, das kleine Land an der Nordsee nicht nur als deutsche Provinz, sondern obendrein als Heimat des leibhaftigen Philisters und Hochburg des Spießertums ansahen, was wiederum bei dessen Bewohnern helle Empörung über die ungerechten und dummen 'Moffrikanen' auslöste.<sup>8</sup>

Van Kampens Verdienste für die Wissenschaft wurden so hoch veranschlagt, daß er 1829 als ordentlicher Professor nach Amsterdam berufen wurde, allerdings nicht auf einen germanistischen, sondern – was die

- 
- 3 Vgl. Klaus Weimar: *Geschichte der deutschen Literaturwissenschaft bis zum Ende des 19. Jahrhunderts*. München 1989, S. 219-224.
  - 4 Ebd., S. 234-247. Als Van Kampen seine Stelle in Leiden antrat, war in Deutschland gerade das erste Germanistikordinariat eingerichtet worden, und zwar an der Universität Göttingen (1814), wo bereits seit 1805 ein Extraordinariat existierte. Ansonsten wurde Germanistik gelehrt, zumeist von Extraordinarien, an den Universitäten Münster (seit 1801), Bern (1805), Königsberg (1809), Berlin (1810), Breslau (1811) und Tübingen (1811).
  - 5 Vgl. Herman Meyer: Das Bild des Holländers in der deutschen Literatur. In: Ders., *Zarte Empirie. Studien zur Literaturgeschichte*. Stuttgart 1963, S. 202-224.
  - 6 Ludolf Wienbarg: *Holland in den Jahren 1831 und 1832*. Hamburg 1833, 2 Tle. in einem Bd.
  - 7 Heinrich Heine: 'Aus den Memoiren des Herren von Schnabelewopski.' In: Ders., *Sämtliche Schriften* in zwölf Bänden. Hrsg. v. Klaus Bricgleb, München/ Wien 1976. (= Reihe Hanser 220/1-220/12). Hier: Bd. 1, S. 503-556.
  - 8 Man vergleiche z. B. Artikel wie: 'Eene recensie van een Moffrikaansch boek in een dito tijdschrift (*Zeitung für die Elegante Welt*), waar eenen Hollander de lever van schudt'. 'Holland in 1831 en 1832', von Ludolf Wienbarg, der *Philos. Doct.* – Hamburg, 1833.'. In: *Vaderlandsche Letteroefeningen* 1833/II, S. 471-473; 'Een Moffrikaantje'. In: *Vaderlandsche Letteroefeningen* 1838/II, S. 209; 'Snuggere taalkundige opmerking van een Duitscher'. (Uit de *Miscellen* van den *Spiegel*). Ebd., S. 210; 'Duitsche domheid of – kleingeestigheid?' (Inleiding eener zoogenaamde Recensie van een *Hoogduitsche* vertaling van de Johan de Wit van onzen Landgenoot P. Simons, voorkomende in de *Blätter für literarische Unterhaltung*, 15 Dec. 11.). In: *Vaderlandsche Letteroefeningen* 1839/II, S. 207-208.



Zudem soll er sich, was in den mennonitischen Kreisen, denen er angehörte, häufiger vorgekommen sein soll, selber das Griechische beigebracht haben, um das Neue Testament in der Originalsprache lesen zu können. Des jüngeren Van Kampens Mutter war eine Deutsche, Maria Stetius aus Krefeld.

Als der Vater 1783, vierzigjährig, starb, verwaltete dessen Bruder mit einem Kompagnon die Gärtnerei, bis der Sohn, der junge Nicolaas also, sie übernehmen sollte. Dieser wurde einstweilen in ein Internat nach Krefeld und anschließend in die Handelsschule nach Mülheim an der Ruhr geschickt. In Krefeld wurde, nicht zuletzt durch die Förderung, die ihm der Schuldirektor angedeihen ließ, seine Liebe für die alten Sprachen und für Geschichte geweckt. Erst 1792 kehrte er nach Haarlem zurück, wo er als Blumenzüchter in der väterlichen Gärtnerei arbeitete, bis diese 1795, nach dem Tode des Kompagnons, verkauft werden mußte. Van Kampen zog daraufhin nach Leiden und versuchte sich bis 1805 als Buchhändler bei der Firma Murray, während er ab 1801 zugleich als Journalist für die Lokalzeitung *Leidsche Courant* tätig war.

Um Van Kampens materielle Lage muß es in diesen Jahren, zumal er 1805 geheiratet hatte und sich bald auch Kindersegen einstellte, nicht immer bestens bestellt gewesen sein. Er versuchte denn auch ständig, sich durch Übersetzungen und durch eigene Veröffentlichungen ein Zubrot zu verdienen. Allmählich erlangte er durch seine schriftstellerische Tätigkeit sowie durch sein erfolgreiches Abschneiden bei Preisausschreibungen unterschiedlicher gelehrter Gesellschaften eine gewisse Bekanntheit. Dies führte wohl mit dazu, daß er 1811 auf Fürsprache einflußreicher Freunde, darunter vermutlich der Leidener Niederlandistikprofessor und mennonitische Glaubensbruder Van Kampens Matthijs Siegenbeek<sup>12</sup>, zum Bibliothekar der Bibliotheca Thysiana ernannt wurde, was ihm freies Wohnrecht in den Räumen der Bibliothek sicherte. Zusätzlich betätigte er sich als Privatlehrer für Deutsch und Englisch.

Auch die Berufung zum Germanistik-'lector' brachte ihm offensichtlich nur ein karges Auskommen, denn von 1823 bis 1829 war er zudem Lehrer für Literatur und Geschichte an einer Höheren Schule in Noort-

---

de plusieurs années, par Nicolas van Kampen et fils'. Vgl. National Union Catalog Pre-1956 Imprints, Bd. 288. London, Chicago 1973, S. 555. Es ist nicht auszuschließen, daß Willem van Kampen sich trotz seiner Jugend – er muß damals etwa 17 Jahre alt gewesen sein – an der Abfassung der Schrift beteiligt hat. Von dem Werk erschien 1763 in Newcastle upon Tyne eine englische Übersetzung unter dem Titel 'The Dutch florist', die 1764 in London neu aufgelegt wurde. Vgl. NUC, Bd. 288, S. 555.

12 Über ihn vgl. NNBW V, 735-741.

heij bei Leiden. Erst als er das Amsterdamer Ordinariat antrat, in dem er dem bekannten J.P. van Cappelle<sup>13</sup> nachfolgte, scheinen seine Verhältnisse einigermaßen gesichert gewesen zu sein, aber da sei ihm, wie ein zeitgenössischer Biograph bedauert, das Schreiben bereits derart zur zweiten Natur geworden, daß er bis zu seinem Tod, am 15. März 1839, weiterhin unentwegt über die unterschiedlichsten Themen veröffentlicht habe, wie wenn er sich nach wie vor davon hätte ernähren müssen, statt daß er sich der profunderen Erforschung seiner eigentlichen Disziplin, der Niederlandistik, gewidmet hätte, in der er sich ohnehin, ganz entgegen dem Geist der Zeit, weniger als Philologe, sondern vielmehr als Literaturwissenschaftler im engeren Sinne profiliert habe.<sup>14</sup>

Van Kampen war durchaus ein Vielschreiber. Sein Oeuvre ist sehr umfangreich<sup>15</sup> und es spricht aus diesem eine erstaunliche Vielseitigkeit: er verbreitete sich gleichermaßen über historische Themen, über Geographie bzw. Anthropologie sowie über die Literaturen Westeuropas bzw. über die Ästhetik.<sup>16</sup> Daß dabei gelegentlich die erforderliche Tiefe fehlte, braucht nicht zu verwundern. Sein langjähriger Freund und kritischer Biograph Samuel Muller<sup>17</sup> stuft ihn in einer Gedenkschrift, die kurz nach Van Kampens Tod erschien, als Kompilator und Popularisator ein, dem zum wahren Gelehrten einmal die Geduld und zum andern der übergreifende methodische Ansatz gefehlt hätten:

Wat anderen, en inzonderheid vreemden, reeds gedaan hadden, nog eens te bewerken en om te werken; er den stempel van zijne individualiteit en onze nationaliteit op te zetten, dat was het kenmerk van zijn schrijven; resultaten op te sporen, zonder zich veel over den weg te bekommeren die

13 Über Johannes Pieter van Cappelle s. NNBW V, S. 99-101.

14 Vgl. Muller: *Levens- en karakterschets*, S. 102: 'Men vleide zich met de hoop, dat het beklimmen van het hooge leergestoelte het tijdpoint zou worden, waarop hij zijne pen voor het publiek eenige rust vergunnen en zich meer aan studie, dan aan schrijven zou overgeven, maar deze hoop werd helaas! niet vervuld'. Auch ebd., S. 101: 'Hij maakte weinig of geen werk van eigentlijke taalstudie, en de geleerde en grondige Nederduitse taalvorsching is door hem niet vooruitgegaan. Gelijk er bij hem eene zekere natuurlijke onvatbaarheid bestond voor de zuivere wetenschap der philologie, zoo was geheel zijn wezen ook afkeerig van al wat tot woordafleiding en woordgronding in onze taal behoorde, ...'.

15 Eine zuverlässige Bibliographie fehlt bislang; ein unvollständiges Verzeichnis seiner Buchveröffentlichungen findet sich bei Van den Brink: *Van Kampen*, S. 35-42.

16 Diese Dreiteilung seines wissenschaftlichen Oeuvres basiert auf Muller: *Levens- en karakterschets*, S. 70-88. Vgl. auch ebd., S 70: 'Deze vruchtbaarheid van Van Kampen komt in drie onderscheidene opzigten uit. Men kan hem beschouwen als geschiedschrijver; als auteur van werken over land- en volkenkunde; en als letterkundige in den meer strikten zin des woords, of als aestheticus'.

17 Über Muller vgl. NNBW IX, 698-701.

tot dezelve geleidt, dat was zijn streven; nuttige kundigheden onder zijne landgenooten, en bepaaldelijk onder eene klasse van lezers te verspreiden, die hij zelf 'niet geleerd, maar toch zeer kundig' noemt, de verdienste die hij begeerde en ook verwierf.<sup>18</sup>

Muller sieht solche Defizite als typisch für den Autodidakten an und somit als wesentlich begründet in Van Kampens Werdegang:

Hij bezat uitgebreide taal- en letterkennis en een warm gevoel voor het schoone, maar hem ontbraken het taaie geduld en de fijne blik om zich in eigenlijk geleerde taalstudie te verdiepen, en zijn smaak was niet gekuischt genoeg om hem eenen eersten rang onder de letterkundigen aan te wijzen. [...] Hij bezat den aanleg om zich als geleerde eenen blijvenden naam te verwerven, maar de geschiedenis van zijn leven verklaart, waarom hij dit niet gedaan heeft. De autodidact wint door eigene vrije werkzaamheid doorgaans aan grondigheid en zelfstandigheid van kennis, wat hij aan eenzijdigheid van beschouwing en ingenomenheid met begrippen gevaar loopt te verliezen'.<sup>19</sup>

Aus heutiger Sicht ist Van Kampen, erst recht als Germanist, sehr viel besser als sein Ruf, insofern Zeitgenossen wie Muller überhaupt seinen Ruf konstituiert haben. Im nachhinein zeigt sich, daß er, durchaus auf der Höhe der neuesten deutschen Entwicklungen seiner Tage, seiner Beschäftigung mit der deutschen Literatur das damals in Deutschland sich herausbildende Konzept von Literaturgeschichte als Geschichte der Nationalliteratur<sup>20</sup>, wobei letztere die Emanation des nationalen Geistes wäre, zugrunde legt. Er mildert es allerdings entschieden ab, indem er die niederländische wie die deutsche Literatur als gleichwertige Ausläufer ein und desselben Stammes ansieht, denen mehr gemeinsam ist, als daß sie Wesentliches trennen würde, und die sich, gerade aufgrund dieser Wesensverwandtschaft, nach wie vor eher gegenseitig befruchten, als daß sie zueinander in Konkurrenz treten sollten. Er will offensichtlich die Abschottung beider Literaturen und beider Kulturbereiche, wie sie die damalige Zeit auf beiden Seiten allzuleicht vollzog,<sup>21</sup> unterbinden und überwinden. An die Stelle einer eng verstandenen deutschen oder niederlän-

18 Muller: *Levens- en karakterschets*, S. 67.

19 Ebd., S. 42.

20 Vgl. Weimar, *Geschichte*, S. 254-346.

21 Man vergleiche etwa auf niederländischer Seite die oben in Anm. 8 genannten Artikel in den *Vaderlandsche Letteroefeningen*. Deutsche Urteile über die Niederlande, ihre Literatur und ihre Kultur finden sich bei Meyer, Bild (s. oben, Anm. 5) und weiter auch in den unten in den Anm. 93 und 94 noch zu nennenden Artikeln eines Anonymus und Van Kampens in den *Vaderlandsche Letteroefeningen* von 1823 bzw. 1827.

dischen Nationalliteratur, tritt bei ihm eine Art implizites Konzept von 'germanischer' Nationalliteratur, an der er gelegentlich auch die englische Literatur teilhaben läßt. Das zeigen seine Ausführungen über (vermeintlich) ältere Literaturdenkmäler wie das Nibelungenlied<sup>22</sup> und die Ossian-Dichtungen MacPhersons, die Van Kampen für echt-altenglisch hält,<sup>23</sup> sowie über Shakespeare,<sup>24</sup> den er wie seine deutschen Zeitgenossen sehr bewundert, wenn auch mit kleineren Einschränkungen, aber auch sein Essay über dichterische Darstellungen der Frühzeit der Menschheit,<sup>25</sup> womit die Schöpfungsgeschichte gemeint ist. Am deutlichsten artikuliert sich aber diese Auffassung in seinem Großprojekt einer niederländischsprachigen Geschichte der deutschen Literatur, das er in den Jahren 1823-1830 in vier stattlichen Bänden realisierte.<sup>26</sup> Sein besonderes Interesse für die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der deutschen und der niederländischen Wesensart<sup>27</sup> erklärt sich ebenfalls von diesem impliziten Konzept her. Dieses Konzept, das seine Zeitgenossen etwas undifferenziert, als seine große Vorliebe für alles Deutsche ansehen,<sup>28</sup> macht ihn in seiner Zeit zu dem Mittelsmann schlechthin zwischen der deut-

---

22 N.G. van Kampen: 'Het oud-duitsche heldendicht der Nibelungen'. In: *Vaderlandsche Letteroefeningen* 1818/II, S.101-116 und 153-167. Auch in: *Mnemosyne* 9, 1820, S. 193-237.

23 Ders.: 'Over de echtheid der gedichten van Ossian' In: *Vaderlandsche Letteroefeningen* 1839/II, S. 57-73, 105-121 und 157-172.

24 Ders.: 'Redevoering over William Shakespear [!]', voorgelezen in de Leydsche afdeeling der Hollandsche Maatschappij voor Fraaije Kunsten en Wetenschappen; Den 9 December 1814. In: *Mnemosyne* 1, 1815, S. 59-119.

25 Ders.: 'Beschouwing van de hedendaagsche dichters over de vroegste tijden des menschdoms'. In: *Vaderlandsche Letteroefeningen* 1837/II, S. 1-25.

26 Ders.: *Handboek der Hoogduitsche letterkunde*, bevattende eene bloemlezing uit de beste Hoogduitsche dichters [schrijvers], van de vroegste tijden af, tijdrekenskundig gerangschikt. Haarlem 1823-1830. 4 Bde. Nach Van Kampens Tod erschien noch eine zweibändige, von G.J.F. Guffroy besorgte Auswahl aus dem Handbuch: *Bloemlezing uit het handboek der Hoogduitsche letterkunde*, Haarlem 1841.

27 N.G. van Kampen: 'Over de bijzondere geaardheid der Nederlanders en Duitschers, ook blijkbaar in derzelver taal, kunsten en letteren'. In: *Vaderlandsche Letteroefeningen* 1835/II, S. 53-66.

28 In einer Besprechung des ersten Bandes van Van Kampens: *Geschiedenis van de Fransche heerschappij in Europa*, (Den Haag 1815) in den *Vaderlandsche Letteroefeningen* 1816/I, S. 154-162, z. B. glaubt der anonyme Rezensent eine solche Vorliebe beobachten zu können: 'Over het geheel meenen wij te bespeuren, dat het Duitsche eene zekere voorkeur bij den Heer Van Kampen wegdraagt; en, hoezeer wij aan dezen landaard, bijzonder in het vak der letteren, geene uitstekende vlijt en grondigheid willen ontzeggen, zoo schijnt het ons hier toch aan de bezadigdheid van den Nederlander, van den Brit, hoe hartstogtelijk ook, wezenlijk te ontbreken. De Duitscher overdrijft en dweept bijna altijd, hetzij ten goede of ten kwade' (S. 158).

schen und der niederländischen Kultur jener Tage, zum klarsichtigen Analytiker beider 'Volksseelen' und im Grunde bereits zum Komparatisten in einer Zeit, als der Schlüsselbegriff der Vergleichenden Literaturwissenschaft, die Idee einer 'Weltliteratur' als Ausgleich zur eng verstandenen Nationalliteratur, noch geprägt werden sollte.<sup>29</sup> Daß er die französische Literatur, die er, zumal er wie die damalige niederländische Oberschicht überhaupt von der französischen Kultur wesentlich mit geprägt wurde, sehr schätzte, wie seine frühe Übersetzungsarbeit und die Anthologie der französischen Literatur, die er gegen Ende seines Lebens veröffentlichen sollte,<sup>30</sup> zeigen, hier nicht recht einbezieht, dürfte die leidvolle Erfahrung der napoleonischen Herrschaft in den Niederlanden, die dem nationalgesinnten Van Kampen ein Greuel gewesen sein muß,<sup>31</sup> mit bewirkt haben.

Van Kampens schriftstellerische Anfänge fallen in das erste Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts. Zunächst tritt er vor allem mit Übersetzungen hervor, in erster Linie von Schriften von Chateaubriand, die er teilweise für eine protestantische Leserschaft bearbeitete, aber auch von solchen von Madame de Staël und anderen, vorwiegend französischen, Autoren.<sup>32</sup> Gleichzeitig beteiligt er sich, offensichtlich nicht zuletzt, um sich in intellektuellen Kreisen einen Namen zu machen, an Preisausschreibungen von gelehrten Gesellschaften.<sup>33</sup>

- 
- 29 Der Begriff stammt von Goethe, der ihn in einer Tagebucheintragung vom 15. Januar 1827 prägte. Vgl. Jacob und Wilhelm Grimm: *Deutsches Wörterbuch*. Bd. 14, 1. Abt., 1. Tl.. Leipzig 1955, Sp. 1644-1648; Erwin Koppen: 'Weltliteratur'. In: Klaus Kanzog, Achim Masser (Hrsg.), *Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte*. Zweite Auflage. Bd. 4. Berlin/New York 1984, S. 815-827. Bezeichnend ist, daß Knuvelde Van Kampen wesentlich auch als Komparatisten einstuft, vgl. G.P.M. Knuvelde: *Handboek tot de geschiedenis der Nederlandse letterkunde*. Bd. 3. <sup>6</sup>s-Hertogenbosch 1977, S. 293: 'N.G. van Kampen, die [...] bekend was door publikaties op diverse terreinen van letterkunde – ook van wat heden ten dage de comparatistische heet – was de man die zou trachten het vraagstuk van de verhouding tussen klassiek en romantiek nader bij zijn oplossing te brengen'.
- 30 N.G. van Kampen: *Bloemlezing uit de Fransche letterkunde*, in uittreksels uit de beste Fransche prozaschrijvers, van de oudste tijden af. Zutphen 1831-1836. 2 Bde.
- 31 Immer wieder bezeichnet er Napoleon als Tyrannen, so etwa im *Handboek der Hoogduitsche letterkunde*, Bd. 2, S. 558: 'De roofzieke adelaars van den Franschen tiran waren in Rusland gekortwiekt'. Unmittelbar nach dem Zusammenbruch von Napoleons Reich veröffentlichte er auch eine achtbändige Geschichte der französischen Herrschaft in Europa: *Geschiedenis van de Fransche heerschappij in Europa*. Den Haag 1815-1823.
- 32 Zu Van Kampens Tätigkeit als Übersetzer literarischer Werke vgl. Muller: *Levens- en karakterschets*, S. 44, 48-49 und 51.
- 33 Seine diesbezüglichen Veröffentlichungen sind verzeichnet bei Van den Brink: *Van Kampen*, S. 37-38.



Zwischen 1810 und 1820 scheint das Hauptgewicht seiner wissenschaftlichen Arbeit eher noch bei der Geographie zu liegen, obwohl er auch andere Bereiche nicht vernachlässigt: er veröffentlicht z. B. ein allgemeingeographisches Handbuch und eine Beschreibung der Niederlande.<sup>34</sup> Gegen Ende des Jahrzehnts finden sich vermehrt Übersetzungen von geographischen Untersuchungen und Reisebeschreibungen, etwa über Brasilien und Amerika.<sup>35</sup> In dieser Zeit auch bringt Van Kampen erstmals eine wissenschaftliche Zeitschrift heraus, die *Mnemosyne*,<sup>36</sup> die er von 1815 bis 1821 gemeinsam mit einem Leidener Kollegen, dem Juraprofessor H.W. Tydeman,<sup>37</sup> betreute. Es sollten weitere Folgen: von 1822 bis 1830 das *Magazijn voor wetenschappen, kunsten en letteren*,<sup>38</sup> das Van Kampen allein leitete, und anschließend das kurzlebige *Hollandsch Magazijn van letteren, wetenschappen en kunsten*,<sup>39</sup> das er mit dem Juristen Jeronimo de Vries<sup>40</sup> herausgab, das allerdings bereits 1832 einging.

In den zwanziger und dreißiger Jahren verlor die Geographie ihre relative Vorherrschaft und richtete sich Van Kampens wissenschaftliches Augenmerk verstärkt auf die Literatur und die Geschichte, und im letzteren Bereich besonders auf die niederländische: es erscheinen jetzt etwa ein Aufriß der niederländischen Geschichte, immerhin in zwei Bänden, eine Charakterologie der Niederländer, eine Geschichte der Niederländer außerhalb Europas und sogar ein Gedenkbuch zum heldenhaften Mannesmut der Niederländer im Kampf gegen die Belgier 1830-1833.<sup>41</sup> Aber

---

34 Muller: *Levens- en karakterschets*, S. 73, 81-82. N.G. van Kampen: 'De aarde beschouwd in haren natuurlijken toestand en verdeeling'. Haarlem 1816-1817. 2 Bde.; Ders.: *Staat- en aardrijkskundige beschrijving van het Koninkrijk der Nederlanden, of XVII Nederlandsche provinciën, benevens het groot-hertogdom Luxemburg*. Haarlem 1816. Letztere Schrift wurde 1837 in London auch in englischer Übersetzung veröffentlicht: 'The history and topography of Holland and Belgium'. Vgl. NUC, Bd. 288, S. 554.

35 Es betrifft hier u.a. Werke von Mawe, Lewe und Clarke, sowie Palmer, die Van Kampen aus dem Englischen übertrug. Vgl. Muller: *Levens- en karakterschets*, S. 83.

36 *Mnemosyne*. 'Mengelingen voor wetenschappen en fraaije letteren', verzameld door H.W. Tydeman en N.G. van Kampen. Dordrecht: Blussé 1, 1815, – 10 (1821). Die Zeitschrift existierte, nach Van Kampens Ausscheiden aus der Redaktion, unter Tydemans Leitung, teilweise mit anderem Untertitel, weiter bis 1831.

37 Über diesen: NNBW II, 1461-1464; C.J.H. Jansen: 'Van Kemper tot Hamaker. Een onderzoek naar de encyclopedie van het recht in de negentiende eeuw', Zwolle 1990, S. 32-33.

38 *Magazijn voor wetenschappen, kunsten en letteren*, verzameld door N.G. van Kampen. Amsterdam: Meyer Warnars 1, 1822 – 10, 1830.

39 *Hollandsch magazijn van letteren, wetenschappen en kunsten*, verzameld door N.G. van Kampen en J. de Vries. Amsterdam: Meyer Warnars, 1831-1832.

40 Über ihn: NNBW III, S. 1358-1361.

41 Vgl. Muller: *Levens- en karakterschets*, S. 70-81. N.G. van Kampen: *Verkorte geschie-*

auch Allgemeineres ist hier anzutreffen: eine allgemeine Geschichte der jüngsten Zeit, eine umfangreiche Geschichte der Kreuzzüge und eine Geschichte Griechenlands in sieben Bänden.<sup>42</sup> Kennzeichnend für die Vermittlertätigkeit Van Kampens ist seine zweibändige deutschsprachige *Geschichte der Niederlande*, die er für die von Heeren und Ukert herausgegebene Reihe *Geschichte der europäischen Staaten* zwischen 1831 und 1833 veröffentlichte.<sup>43</sup>

Die Mittlerstellung Van Kampens zwischen dem deutschen und dem niederländischen Kulturbereich tritt noch sehr viel prononcierter zutage in seinen literarhistorischen Arbeiten. Bereits 1810 hatte er für ein deutsches Publikum eine *Geschichte der schönen Redekünste der Holländer*<sup>44</sup> geschrieben als Beitrag für die *Geschichte der Litteratur* von Johann Gottfried Eichhorn,<sup>45</sup> 1812 steuerte er für die gleiche Reihe eine *Geschichte der niederländischen Litteratur* bei.<sup>46</sup> Andererseits machte er später die Niederländer mit Johann Joachim Eschenburgs<sup>47</sup> *Entwurf einer Theorie und Litteratur der schönen Redekünste*<sup>48</sup> bekannt, den er frei bear-

*denis der Nederlanden*, of der XVII Nederlandsche gewesten. Haarlem 1819-1821, 2 Bde.; Ders.: *Vaderlandsche karakterkunde*, of Karakterschetsen van tijdperken en personen, uit de *Nederlandsche geschiedenis*, van de vroegste tijden af tot de omwenteling van 1795, Haarlem 1826-1828, 2 Bde.; Ders.: *Geschiedenis der Nederlanders buiten Europa*, of Verhaal van de togten, ontdekkingen, oorlogen, veroveringen en inrigtingen der Nederlanders in Azië, Afrika, Amerika en Australië, van het laatste der zestiende eeuw tot op dezen tijd, Haarlem 1831-1833, 3 Bde.; Ders.: *Gedenkboek van Nederlands moed en trouw, gedurende den Belgischen opstand*, Haarlem 1834.

42 Van Kampen: 'ort begrip der algemeene geschiedenis, loopende van den jare 1795 tot 1820', Leyden 1821; Ders.: 'Proeve eener geschiedenis der kruistogten naar het oosten, tot op de herovering van Ptolemais, in het jaar 1291', Haarlem 1824-1826, 4 Bde.; Ders.: 'Geschiedenis van Griekenland', Delft/Amsterdam 1827-1834, 7 Bde.

43 N.G. van Kampen: *Geschichte der Niederlande*, Hamburg 1831-1833, 2 Bde. Ein Register, zusammengestellt von J.H. Möller, erschien ebd. 1837 als dritter Band. Zu Arnold Heeren vgl. ADB, XI, 244-246 und NDB VIII, 195-196; zu Friedrich Ukert: ADB IXL, 175-177.

44 Vgl. Van den Brink: *Van Kampen*, S. 38.

45 Zu Eichhorn: ADB V, 781-737. Die *Geschichte der Literatur* umfaßte 6 Abteilungen und erschien 1805-1812 in 11 Bänden in Göttingen. Van Kampens *Geschichte der schönen Redekünste der Holländer* erschien als dritter Band in der vierten Abteilung: 'Geschichte der schönen Redekünste in den neuern Landessprachen'.

46 Van den Brink: *Van Kampen*, S. 39. Es handelt sich hier um den zweiten Band in der dritten Abteilung von Eichhorns *Geschichte*. 1839 erschien in Erlangen eine Neuauflage des Werkes als Bd. 2 des *Neuen theoretisch-praktischen Lehrbuchs der holländischen Sprache und Literatur* (Vgl. NUC, Bd. 288, S. 554).

47 Über Eschenburg vgl. ADB VI, 346-347; NDB IV, S. 642-643.

48 Johann Joachim Eschenburg: *Handboek der dichtkunde en welsprekendheid*. Naar den vierden druk uit het Hoogduitsch vertaald en ten aanzien der Nederlandsche letterkunde vermeerderd, tot eene handleiding bij voorlezingen op middelbare en

beitete, sowie mit Ludwig Wachlers<sup>49</sup> *Handbuch der allgemeinen Geschichte der literarischen Cultur*,<sup>50</sup> das er sogar noch um vier eigene Bände erweiterte.<sup>51</sup> Ingesamt scheint Van Kampen als Literaturhistoriker schlechthin, also auch wo er sich anderen Literaturen als der deutschen zuwendet, sehr viel stärker in der deutschen Tradition gestanden zu haben, als Zeitgenossen wie Muller erkannt haben, der ihn allzu einseitig an Bouterweck mißt:

Er bestaat eene behandeling van dit vak van menschelijke kennis, waarbij wij door behulp van wijsbegeerte, en geleid door scherpe kritiek en fijnen smaak, tot het eigenaardig karakter van de letterkunde der onderscheidene natiën leeren doordringen, derzelver schoonheden leeren waarderen en regelen vaststellen, die in het beoordeelen van poëzij en welsprekendheid ons den regten weg aanwijzen, en ons voor afdwalingen beveiligen. Deze behandeling, gelijk al het theoretiseren en speculeren, kwam met de zoo geheel practische geaardheid van Van Kampen minder overeen, en een wijsgeerig indringen in den geest der letterkunde, waarvan onder andere Bouterweck zoowel in zijne *Geschiede der Poësie und Beredsamkeit*, als in zijne *Aesthetik*, een zoo schoon voorbeeld gegeven heeft, was minder zijne zaak; maar den gang der fraaije letteren historisch na te gaan, met gronden te staven en door vergelijkingen op te helderen, dit was het, wat hij zich inzonderheid als taak voorstelde en ook loffelijk volbragt.<sup>52</sup>

Van Kampens Verdienst, gerade auch für die Nederlandistiek, wo er sich bislang einen nachhaltigeren Ruf sichern konnte<sup>53</sup> als in der Geschichte der niederländischen Germanistik, dürfte darin liegen, daß er dieser den

---

hoogere scholen door N.G. van Kampen. Rotterdam 1828-1829, 2 Bde.

49 Über ihn: ADB XL, S. 416-418.

50 Ludwig Wachler: *Handboek van de geschiedenis der letterkundige beschaving*. Vrij vertaald door N.G. van Kampen, Haarlem 1829-1830. 2 Bde.

51 Muller: *Levens- en karakterschets*, S. 86-87. N.G. van Kampen: *Handboek van de geschiedenis der letterkunde bij de voornaamste Europese volken in nieuwere tijden*, Haarlem 1834-1836, 4 Bde.

52 Muller: *Levens- en karakterschets*, S. 84-85.

53 Vgl. z.B. W.J.A. Jonckbloet: *Geschiedenis der Nederlandsche letterkunde*,<sup>4</sup> Groningen 1888-1892, 6 Bde. Bd. 3, S. 195, 331, 359; Bd. 4, S. 220; Bd. 5, S. 44, 112, 157, 164, 182, 184, 201, 203, 275; Bd. 6, S. 111, 129, 174; G. Kalff: *Geschiedenis der Nederlandsche letterkunde*, Bd. 7. Groningen 1912, S. 123-127; J. te Winkel: *De ontwikkelingsgang der Nederlandsche Letterkunde*,<sup>2</sup> Haarlem 1922-1927, Bd. 6, S. 513-516; Knuvelde: *Handboek*, Bd. 3, S. 292-294 (Vgl. auch oben Anm. 29); Marijke Spies (Hrsg.): *Historische letterkunde*. Facetten van de vakbeoefening, Groningen 1984, S. 78, 91, 158, 160, 161. Das *Woordenboek der Nederlandsche Taal* (WNT) benutzte viele Schriften Van Kampens als Quelle vgl. C.H.A. Kruyskamp: *Woordenboek der Nederlandsche Taal*. Bronnenlijst, Den Haag/Leiden 1943, S. 64, und Bronnenlijst. Tweede aanvulling, S. 20.

Anschluß vermittelte an die deutschen zeitgenössischen Entwicklungen auf dem Gebiet der Literaturgeschichtsschreibung. Dem nachzugehen soll einer größeren Untersuchung vorbehalten bleiben.<sup>54</sup> Hier sei nur ein Blick geworfen auf seine im engeren Sinne germanistische Tätigkeit, d.h. auf seine vierbändige deutsche Literaturgeschichte und deren Kontext sowie auf die Ausführungen zum Verhältnis von niederländischer und deutscher Volksart.

Van Kampens deutsche Literaturgeschichte erschien nicht voraussetzungslos. Bereits 1818 war ihr, neben anderen Untersuchungen, die, teilweise wenigstens, auch als germanistisch gelten könnten,<sup>55</sup> eine gediegene Auseinandersetzung mit dem *Nibelungenlied* vorangegangen,<sup>56</sup> und andere, sei es wiederum nicht derart spezifisch germanistisch geprägt wie der Nibelungen-Aufsatz, sollten folgen.<sup>57</sup> Wie gründlich Van Kampen vorgeht und wie sehr er sich in der kontemporären deutschen germanistischen Forschung auskennt, wird erst recht ersichtlich, wenn man seine Darlegungen vergleicht mit denen des Niederlandistikprofessors Siegenbeek über das *Nibelungenlied* in den folgenden Jahren, 1819/1820, in der Zeitschrift *Mnemosyne*.<sup>58</sup> Während Siegenbeek kaum mehr bietet als eine detaillierte Inhaltsangabe, versucht Van Kampen zunächst aus dem Vergleich mit den großen Epen der Antike eine Typologie der germanischen Heldendichtung zu erstellen, dann ordnet er das Werk ein in das Gefüge der mittelhochdeutschen Literatur als solches und versucht, dessen Stellenwert zu bestimmen. Schließlich setzt er sich kritisch auseinander mit den großen Fragen, die damals auch die deutschen Nibelungen-Forscher beschäftigten, etwa mit der nach der Verfasserschaft, – wobei er feststellt, daß die Dichtung nicht von einem Mönch stammen könne, da ihr Welt-

---

54 Am Germanistischen Institut der Universität Nijmegen wird eine Dissertation über Van Kampen als Literaturhistoriker vorbereitet.

55 So die Shakespeare-Rede von 1814 (vgl. oben Anm. 24) oder die *Proeve eener beoordeelende vergelijking der vijf beroemdste heldendichten van lateren tijd, Het verlorene Jeruzalem van Tasso, de Lusiade van Camoens, Het verloren paradijs van Milton, de Henriade van Voltaire, en de Messias van Klopstock: zoo met betrekking tot elkander, als in 't bijzonder ook met opzigt tot de twee meesterstukken der oudheid, de Ilias van Homerus en de Aeneis van Virgilius*. In: *Werken der Hollandsche Maatschappij van Fraaije Kunsten en Wetenschappen*, Bd. 3, Den Haag 1816.

56 Vgl. oben Anm. 22.

57 Vgl. die Aufsätze über Ossian und über dichterische Auseinandersetzungen mit der Schöpfungsgeschichte, die oben in den Anmerkungen 23 und 25 aufgeführt wurden, sowie die unten in Anm. 80 noch zu nennende Abhandlung über das Verhältnis von antiker Literatur, Klassizismus und Romantik.

58 M. Siegenbeek: 'Over het Nibelungenlied'. In: *Mnemosyne* 7, 1819, S. 233-292 und 8, 1820, S. 123-191.

ferne abgehe<sup>59</sup> – der nach der Entstehungszeit, nach der Religiosität und nach der Rolle des Wunderbaren im Werk.

Besonders opschlußreich im vorliegenden Zusammenhang is es jedoch, gerade in Anbetracht der Mittlerstellung Van Kampens und seiner Idee einer eher 'germanischen', als einer eng verstandenen deutschen oder niederländischen Nationalliteratuur, daß er das *Nibelungenlied* als frühes Bindeglied zwischen dem deutschen und dem niederländischen Kulturbereich einstuft, einmal aufgrund der Herkunft Siegfrieds aus 'Nederland', zum anderen aufgrund sprachlicher Phänomene, die auf das 'Nederduitsch', d.h. das Niederländische, verweisen würden:

Doch mij dunkt, ik hoor reeds de vraag: Waartoe zoo lang vertoeft bij een werk, dat toch geen *nationaal dichtstuk* is, maar alleen tot *Duitschland* behoort? Doch, behalve de roemrijke vermelding van Siegfried, de hoofdpersoon van het eerste deel des gedichts, als held van *Nederland*, zal ook de taal van het werk een nieuw bewijs opleveren voor de oudheid onzer moederspraak. Dat het werk in *Oppe-Duitschland* gedicht en gezongen zij, blijkt deels uit de handschriften, die alle in Bibliotheken van het *zuidelijk Duitschland* of *Zwiserland* zijn gevonden, deels uit de bijzonder naauwkeurige vermelding van steden aan den *Bovenrijn* en *Donau*, deels eindelijk uit de taal zelve, waarvan eene menigte uitdrukkingen nog alleen in *Oppe-Duitschland* gevonden worden; zoodat dit punt bij deskundigen thans voldongen is. Doch, te midden dezer *Oppe-duitsche* taal, vindt men niet alleen eene groote menigte woorden, die thans in de nieuwere *Hoogduitsche* taal zijn verloren gegaan, en in de *Nederduitsche* nog alleen gevonden worden, maar de zamenstelling van woorden en volzinnen is vaak geheel *Nederduitsch*, vooral zoo als hetzelfde in den gemeenzamen omgang gesproken wordt. Vergunt mij, u dit door eenige voorbeelden te doen blijken. *Chunne, kunne*, wordt gebezigd voor geslacht, (doch niet juist mannelijk of vrouwelijk, vs. 7729) *Gram*, op de *Nederduitsche* wijze voor *toornig*, niet op de *Hoogduitsche* voor *verdriet*, (7753.) *Chiezen, verkiezen*, in 't *Hoogduitsch* nog wel in gebruik, doch zeldzamer dan bij ons, en nooit in de taal der zamenleving. *Brake, brak; veg, veeg*, (niet lafhartig, gelijk in 't *Hoogduitsch*;) *maget, maagd; magethum, maagdom*; [...] (81) *Duitsch* (niet *Deuts*); *döne, deun*, en nog eene menigte anderen, die wij korthedshalve wel moeten voorbijgaan. Wij hebben bij voorkeur slechts die gekozen, welke het tegenwoordige *Hoogduitsch* of niet meer, of slechts in de werken van eenige

59 Van Kampen: *Heldendicht* (1818), S. 153-154: 'De grootheid van ziel en beleefdheid der helden, de geheel tot in kleinigheden toe geschetste ridderzeden, de warme beschrijving van liefde, van feesten, het spaarzame gebruik van godsdienstplegtigheden, het volstrekte gemis der *legende*, en de verdraagzaamheid der Ridderd, voldingen, mijns inziens, het pleit, dat geen monnik, van de wereld gescheiden, uit zijne sombere cel, dit gewrocht, waarin het leven der Middeleeuwen zoo heerlijk ten toon gespreid wordt, kon voortbrengen'.

dichters of prozaschrijvers, kenners der oude tale, bezit; terwijl de taal der beschaafde zamenleving dezelve verloren heeft; doch die bij onzen gemeenten landman nog dezelfde aandoeningen opwekken, als in het gemoed van den edelen Ridder der Middeleeuwen, tot het regt verstand van wiens taal de *Duitschers* volstrekt den *Hollandschen* tongval van het *Nederduitsch* dienen te kennen; terwijl deskundigen mij gezegd hebben, dat de overeenkomst met het *Boerenvriesch* althans niet minder groot is. Sommige woorden, zoo als *halsberge*, *degen* enz., die men nog bij Melis Stoke vindt, zijn uit beide taaltakken verdwenen.

De taal der *Nibelungen* is dus de *Hoog-* of liever *Oppe-* en *Nederduitsche*, vereenigd, even als een stroom, die, nader bij zijn' oorsprong, nog tusschen naauwere, meer diepe oevers vloeit, dan wanneer hij, nu in de vlakte gekomen, zich in twee takken verdeelt, die door eene menigte rivieren en beken verstrekt, eene nieuwe bedding verkrijgen, terwijl nogtans hunne wateren door dien toevloed ook drabbig en ondiep worden.<sup>65</sup>

Daß Muller recht hatte, als er behauptete, daß Van Kampen kein Philologe im eigentlichen Sinne gewesen sei, findet sich hier, so sei nebenbei hervorgehoben, zur Genüge bestätigt.

Van Kampen weiß dem *Nibelungenlied* in seinem Vortrag zudem noch eine hochschulpolitische Aktualität abzugewinnen, die nicht zuletzt auch zur Selbstrechtfertigung, ja zur Aufwertung der Germanistik als akademische Disziplin führen sollte, denn — so muß er gedacht haben, wenn er es auch klugerweise nicht explizit sagt — nur die Germanistik könne dieses alleine schon von der sprachlichen Gestalt her schwerverständliche Werk einem niederländischen Publikum nahebringen:

De *Beijersche* geschiedschrijver Aventinus, die in den aanvang der zestiende eeuw leefde, zegt ergens: *Canitur apud nos Grimhyld; Attila et adhuc vulgo cantatur, et est popularibus nostris, etiam literarum rudibus, notissimus*. Het onderwerp van het *Nibelungenlied*, en waarschijnlijk het lied zelve, werd dus in de zestiende eeuw nog door het volk gezongen; en men zal niet ontkennen, dat gezangen van dezen aard het gemoed des volks ten krachtigste moesten verheffen, en gevoelens van oude *Duitsche* kracht, grootheid en heldendeugd inboezemen. Tot deze hoogte, om het lied weder volksgezag te doen worden, zal geene poging het immer brengen; de verouderde, voor den gemeenen man onverstaanbare, taal verzet zich daartegen: maar in eenen tijd, waarin zeven nieuwe leerstoelen voor de kennis ook der oudere *Nederduitsche* taal zijn opgerigt, behoeft het geen vrome wensch te blijven, dat ook de beschaafde landgenooten van Siegfried hunnen held, al ware het dan ook slechts een idéaal, het zij door eene vertaling en opheldering des geheelen stuks, het zij door die van enkele uitstekende partijen, nader zullen leeren kennen. Ik heb slechts getracht, ulieden, in den bepaalden om-

trek eener voorlezing, eene zeer ruwe en oppervlakkige schets te geven van dit merkwaardige voortbrengsel, merkwaardig door eigenen inhoud en vorm, en 't welk reeds daardoor onze opmerking verdient, dat het een punt van gemeenschap vormt tusschen *Duitschland* en *Nederland*, door taal en heldenlof eigen aan beiden, en 't geen dus, hoewel in eenen minderen rang en bij geringere verdiensten, toch in eene zekere mate kan worden, wat de *Ilias* voor den *Dorischen* zoo wel als *Ionischen Griek* was, – het oorspronkelijke heldendicht van den *Teutonischen* stam.<sup>61</sup>

Zur Aufwertung der Germanistik als akademische Disziplin in den Niederlanden diente auch die Literaturgeschichte,<sup>62</sup> die im Grunde in zwei Schüben erschien und auch von der Einrichtung her zweigeteilt ist: die ersten beiden Teile behandeln nur die deutsche Poesie, und zwar von den Anfängen im Mittelalter um 1170 – die althochdeutsche Epoche wird somit ausgespart – bis zu Van Kampens Tagen; die Teile drei und vier stellen dagegen die Prosa des gleichen Zeitraums dar, wobei Van Kampen die Anfänge jedoch ins 13. Jahrhundert verlegt. Der kontemporären deutschen Dichtung wird jeweils der breiteste Platz eingeräumt: die Bände zwei und vier sind insgesamt dieser gewidmet.

Mit seinem Handbuch verfolgte Van Kampen eine zweifache Absicht: zum einen wollte er seinen Studenten ein Grundwissen über die deutsche Literatur vermitteln, zum andern auch ihre Sprachkenntnisse erweitern. Dabei rangiert jedoch die Literatur an erster Stelle, anders als bei G.W. Lehmann, der in seinem *Handbuch der deutschen Sprache* von 1814 zwar auch literarische Texte brachte, die Literatur aber, wie bereits aus dem Titel hervorgeht,<sup>63</sup> ganz und gar dem Spracherwerb unterordnete und daher auch nicht über eine sinnfällige Anordnung der literarischen Texte hatte nachzudenken brauchen. Da die Literatur aber für Van Kampen im Kontext seines *Handboek* im Grunde Selbstzweck war, kam er um diese Frage nicht umhin. Er entschied sich, anders als die bis dahin erschienenen (deutschen) Literaturgeschichten, die eine gattungsmäßige Einteilung ('in onderscheidene soorten van gedichten en schrijfstijl') bevorzugten, für eine chronologische Anordnung, allerdings unter Beibehaltung der grundlegenden Zweiteilung in Poesie und Prosa ('dicht en ondicht'). Damit vermeidet er zwar nicht durchweg, daß Autoren mehr als einmal behandelt werden, was gerade sein Einwand gegen die Anordnung nach Gattun-

61 Ebd., S. 166-167.

62 Vgl. oben Anm. 26.

63 Mir lag die 8. Auflage vor: G.W. Lehmann's Handbuch der deutschen Sprache, enthaltend Auszüge aus den besten prosaischen Schriftstellern und Dichtern der Deutschen, ein nützlicher und angenehmer Beytrag zur Erlernung dieser Sprache. Zutphen 1845.

gen war, aber in der Regel kommt er in solchen Fällen in den Bänden drei und vier mit Querverweisen aus:

Door het vereeerende vertrouwen der Regering met het onderwijs der *Hoogduitsche* taal en Letterkunde op de *Leidsche* Hoogeschole gelast, begreep ik terstond, dat in eene met de onze zoo verwante taal het bestaande gebrek aan eene goede spraakkunst (immers die van Meidinger moet door hare smakelooze opstellen elken leerling, die meer dan kind is, de schouders doen ophalen, en die van Gottsched is te zeer verouderd) dat dit gebrek, zeg ik, minder gevoeld wordt, en beter door teregtwijzing des leermeesters kan verholpen worden, dan dat eener goede keus van *voorbeelden*, die tevens eenig denkbeeld geven van de *Hoogduitsche* Letterkunde. Immers, in den kring van leerlingen, wier onderwijs ik mij ten doele moet stellen, zijn taal en Letterkunde bijkans onafscheidelijke onderwerpen: (minder bij de taalkundige vorming van den koopman als koopman). Ik erken de verdiensten van het (onlangs in eenen nieuwen druk uitgekomen) Handboek van Lehman; doch mijn Plan verschilt geheel van het zijne. Het was hem slechts om *taalkundige* oefeningen te doen, zonder meer; want voor het *letterkundig* onderwijs maakt het volslagene gebrek aan methode, aan behoorlijke rangschikking van eenige berigten over de Schrijvers, aan zakelijke ophelderingen, dit handboek blijkbaar minder geschikt. Ook heeft mij de ondervinding geleerd, dat het voor eerstbeginnenden te weinig ophelderingen van woorden en spreekwijzen bevat: te weinig aan den eenen, doch ook weder te veel door geheel met het *Nederduitsch* overeenkomende woorden aan den anderen kant. Ik stelde mij dus voor, een *Handboek der Hoogduitsche Letterkunde* uit de beste Schrijvers in dicht en ondicht bijeen te brengen. Na lang over de beste wijze van rangschikking te hebben nagedacht, kwam mij de versnippering in onderscheidene soorten van gedichten en schrijfstijl, welke men in zoo vele *Duitsche* bloemlezingen vindt, min doelmatig voor, daar zij ons herhaalde malen denzelfden Schrijver, slechts in onderscheidene vormen, vertoont. Beter vond ik het, en meer geschikt voor het oogmerk om met taalkundige oefeningen een overzigt der Letterkunde te vereenigen, die oefeningen tijdrekenkundig te rangschikken.

[...]

De lezer zal vragen, waarom de Dichters vóór de Prozaschrijvers zijn uitgekomen? De reden is eenvoudig, omdat, gelijk in alle talen, de Dichters vroeger zijn. Ten anderen wilde ik eene proef nemen, in hoe verre deze arbeid aan de talrijke vrienden en beoefenaars der *Hoogduitsche* Letterkunde in ons Vaderland welgevallig mogt zijn. Moedigt dezelve den Uitgever genoegzaam aan, zoo zal dit Handboek (waarvan het tweede en laatste stuk, de nieuwste Dichters bevattende, eerlang het licht zal zien) door een *tweede Deel*, over de *Prozaschrijvers* worden vervolgd: zoo niet, is dit Boek als eene Bloemlezing uit de *Hoogduitsche* dichters geheel volledig.<sup>64</sup>



Die Zweiteilung in Prosa und Poesie, mit deren unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad, dürfte allerdings auch ein weiteres, wenn auch uneingestandenes, Zugeständnis sein an diejenigen, die das Werk primär zum Spracherwerb benutzen möchten. Auf solche Benutzer zielen wohl auch in erster Linie die ausführlichen Worterklärungen sowie die Alternativen zur vorgegebenen Reihenfolge, die Van Kampen in der Einleitung zu Band eins und drei den Anfängern für ihre Lektüre an die Hand gibt.<sup>65</sup>

Die Geschichte der deutschen poetischen Literatur teilt Van Kampen in vier Perioden ein: die erste reicht von den Minnesängern bis Opitz (1170-1620), die zweite von Opitz bis Klopstock (1620-1748), die dritte von Klopstock bis Goethe (1750-1775) und die letzte behandelt Goethe, Schiller und deren Zeitgenossen.<sup>66</sup> Je mehr die damalige Gegenwart näherrückt, desto detaillierter wird die Darstellung, desto umfangreicher in der Regel auch die Textauswahl. Dies gilt alles auch für die beiden Bände, die der Prosaliteratur gewidmet sind. Allerdings unterscheidet Van Kampen hier fünf Epochen: von den Anfängen bis Luther, von diesem bis Haller (1520-1730), die dritte bis Lessing (d.h. von 1735 bis 1765), die vierte bis Goethe und Schiller (bis 1785) und die letzte befaßt sich mit Van Kampens Zeitgenossen.<sup>67</sup> Gerade hier wird auch das, was man heute als Sachliteratur bezeichnen würde, und zwar namentlich die damalige Geschichtsschreibung, mitberücksichtigt.<sup>68</sup> Die Erwägungen, die der Periodisierung zugrunde liegen, werden nicht wirklich expliziert. Zumeist begnügt Van Kampen sich mit dem Hinweis, daß eben ein neuer Stil aufgefunden sei oder der Autor, der die Epoche eröffnet, besonders bedeutsam gewesen sei. Die Auswahl der behandelten Autoren darf insgesamt aus heutiger Sicht als im großen und ganzen repräsentativ gelten, wenn auch für die älteren Epochen nur relativ wenig Dichter und Prosaisten aufgeführt werden, für das späte 18. und frühe 19. Jahrhundert dagegen manche Größe, die eher zweite oder dritte Garnitur wäre. Gelegentlich ist Van Kampen unverkennbar bestrebt, Autoren, die seiner Meinung nach zu Unrecht verkannt werden, besonders herauszustellen, so etwa Gellert und Rabener als Prosaisten.<sup>69</sup> Die Textauswahl würde heutigen

65 Ebd., Bd. 1, S. V; Bd. 3, S. III-IV.

66 Ebd., Bd. 1, S. 1, 32, 96; Bd. 2, S. 289.

67 Ebd., Bd. 3, S. 1, 15, 49, 95; Bd. 4, S. 267.

68 Dies, obwohl Van Kampen hier Bedenken zu haben scheint, vgl. Ebd., Bd. 3, S. 166: 'Wij zouden ons bestek te buiten gaan, wanneer wij van de menigvuldige Geschiedschrijvers of grondige Geschiedonderzoekers van dit tijdperk moesten gewagen, hoewel velen daarvan ook als Prozashrijvers hunne verdiensten hadden'. Trotzdem behandelt er in Bd. 3 u.a. Schlötzer (S. 166-171) und in Bd. 4 Archenholtz (329-350), Johannes [von] Müller (368-389), Meiners (189-400), Woltmann (449-455), Heeren (507-509), Manso (509-517), Luden (525-531), von Funck (531-547) und von Raumer (547-558).

69 Ebd., Bd. 3, S. IV (Voorbericht): 'De oogst was hier onoverzienlijk: ik hoop, dat mijne

Repräsentativitätskriterien weniger genügen, was wohl auch damit zusammenhängt, daß Van Kampen stark moralisch wertet und zudem gerne auch solche Texte auswählt, die zu den Niederlanden in irgendeiner Beziehung stehen.

Als Vorbilder, wohl hauptsächlich für die Einteilung, nennt Van Kampen in der Vorrede zum ersten Band<sup>70</sup> die Handbücher von Ideler,<sup>71</sup> Nolte,<sup>72</sup> und Buchholz,<sup>73</sup> die sich allerdings nicht mit der deutschen, sondern mit anderen westeuropäischen Literaturen befaßten. In seinen Anmerkungen, aber auch im fortlaufenden Text der Darstellungen beruft er sich immer wieder auf 'dien beroemden Wijsgeerigen kunstregter'<sup>74</sup> Friedrich Bouterweck<sup>75</sup> für die Abschnitte über die Autoren und ihr Oeuvre, auf eben den Literaturhistoriker also, gegen den er laut Muller so stark abfallen würde.<sup>76</sup> Jeder Abschnitt besteht in der Regel aus einer

---

keuze, om wat meer uit de thans zoo miskende Schrijvers van het midden der achttiende Eeuw, Gellert, Rabener enz. te geven, den Nederlandschen lezer, die gaarne duidelijkheid en bevalligheid van stijl met echte gehalte van zaken verbonden ziet, niet onaangenaam wezen zal'. Vgl. auch ebd. S. 78: 'Deze man nu [Rabener], de eer en het sieraad van *Duitschland*, is, zoo min als Gellert, in eene der laatste *Duit-sche* bloemlezingen (die van Kunisch 3 deelen 8vo) *zelfs met een woord* vermeld, terwijl de hansworst Abraham van St. Clara daarin eene plaats vindt! Een bewijs van het *diepe* verval van den smaak in het Vaderland van Luther, Klopstock, en Schiller!'.  
 70 Ebd., Bd. 1, S. V (Voorberigt): 'Men kent de uitmuntende *Handboeken* van Ideler, Nolte en Buchholtz, en ik heb mij dezelve in de zamenschikking en levensberigten der Schrijvers tot voorbeeld gesteld, doch niet, zoo als zij, alleen aan der tale reeds kundige Lezers gedacht'.

71 Über Ludwig Ideler vgl. ADB XIII, 743-745; NDB X, 118-119. Er verfaßte u.a. ein *Handbuch der englischen Sprache* (1793), ein *Handbuch der französischen Sprache und Literatur* (1796) und ein *Handbuch der italienischen Sprache und Literatur* (1800-1802).

72 Über J.W.H. Nolte, der Oberkonsistorialrat war und als Mitherausgeber von Ideler's Handbücher der englischen und der französischen Sprache firmierte, ließ sich nichts Näheres feststellen.

73 Zu [Paul Ferdinand] Friedrich Buchholz vgl. ADB III, 480; NDB II, 701-702. Der Titel seiner Schrift, die hier vermutlich gemeint wird, lautet: *Handbuch der spanischen Sprache und Litteratur, oder Sammlung interessanter Stücke aus berühmten spanischen Prosaisten und Dichtern, chronologisch geordnet und mit Nachrichten von den Verfassern und ihren Werken begleitet*. Berlin 1801-1804, 2 Bde.

74 Van Kampen: *Handboek*, Bd. 3, S. 186.

75 Über ihn: ADB III, S. 213-216; NDB II, 492-493. Van Kampen greift zumeist zurück auf die Bände von Bouterwecks großer *Geschichte der Poesie und Beredsamkeit seit dem Ende des 13. Jahrhunderts* (Göttingen 1801-1819; 12 Bde.), die die deutsche Literatur betreffen. Bouterweck wird u.a. erwähnt in Van Kampen, *Handboek*, Bd. 1, S. 43, 47, 48, 52, 185; Bd. 2, S. 291, 391, 424, 425, 536; Bd. 3, S. 3, 4, 11, 16, 17, 32, 33, 42, 50, 76, 186.

76 Vgl. das Zitat oben zu Anm. 52.

Darstellung des Lebens des betreffenden Autors, einer globalen Bewertung seines Gesamtwerkes, einer kurzen Einordnung der ausgewählten Textabschnitte und aus eben dieser Textauswahl. Manchmal kommen noch Hinweise auf die Ausgabe der Werke des Autors sowie auf seine Rezeption in den Niederlanden hinzu.

Bei Van Kampens Bewertung der Autoren sowie bei der Auswahl der Texte spielen moralische Kriterien häufig eine entscheidende Rolle. So heißt es z.B. über Lessing bezeichnenderweise, daß er intolerant gewesen sei und sich für seine theologischen Auseinandersetzungen die wehrlosesten Gegner ausgesucht habe:

Wanneer men zijne godsdienstige gevoelens, die hij scherp en onverdraagzaam verdedigde, (vooral tegen den *Hamburgschen* Predikant Goeze, dien hij uit vele tegenschrijvers als den zwaksten ter beantwoording koos) wanneer men zijne in 't algemeen beslissende en meesterachtige oordeelvelingen op hunne plaats laat, wier invloed nogtans groot was op *Duitschland*, zoo heeft Lessing groote verdiensten omtrent de *Duitsche*, vooral *dramatische* letterkunde. [...] In zijne burgerlijke en huiselijke betrekkingen was Lessing, indien wij het vrij algemeene getuigenis mogen gelooven, goedaardig en in allen opzichte prijselijk, de ongehoorzaamheid jegens zijn' Vader, die hem aan een ongestadig leven blootstelde, nogtans niet medegerekend. Zelfs heeft Herder zijne godsdienstige denkwijze zoeken te redden, door te beweren, dat hij de beruchte *Fragmenten* enz. niet had uitgegeven, dan om vrij onderzoek en des noods wederlegging, waaruit de waarheid niet dan voordeel kon trekken, uittelokken. Doch Lessing zelf heeft meermaalen te kennen gegeven dat hij het in de hoofdzaak met den Fragment-schrijver eens was, wat deszelfs denkbeelden omtrent Openbaring betreft: — wij gelooven gaarne, dat zulks omtrent de bedoelingen van Jezus en zijne leerlingen niet het geval was.<sup>77</sup>

Wilhelm Heinse wird, um ein weiteres Beispiel zu nennen, sogar als 'unsittlich' eingestuft:

Deze Schrijver werd in 1749 te *Langenwiesen* in *Thüringen* geboren. Zijne opvoeding werd verwaarloosd: doch de natuur [!] had hem veel gevoel voor schoonheid gegeven. Jammer slechts, dat *zedelijk godsdienstige beginselen* dit gevoel niet regelden en veredelden! [...] De denkbeelden en gewaarwordingen, die de tafereelen van natuur en kunst aldaar in zijne ziel opwekten, schetste hij gedeeltelijk in zijn *Ardinghello* of *de gelukkige eilanden*, een werk, 't welk allerwege sporen draagt van de warmte, waarmede het gemoed des Schrijvers doordrongen was: doch — alleen voor *aesthetisch*

---

77 Van Kampen: *Handboek*, Bd. 1, S. 221.

schoon. Voor de zedelijkheid zijn verscheidene hier gemaalde tafereelen ten hoogste nadeelig.<sup>78</sup>

Auch Bürgers Gedichte enthielten zu viel Sinnlichkeit und seien zu leibenschaftlich. Für seinen unmoralischen Wandel habe er jedoch noch zu Lebzeiten büßen müssen:

Doch in andere gedichten geeft Burger te veel toe aan de zinnelijkheid, aan de sterke hartstogten, die hem gedurende het eerste tijdperk van zijn leven vervolgden. Hij was namelijk in 1772 baljuw (*Amtmann*) te *Alten- gleichen* in het *Hanoversche* geworden; en twee jaren later in 't huwelijk getreden met een meisje, wier jongere zuster hem echter, toen het te laat was om terugtreden, met onweêrstaanbare bekoorlijkheid zoodanig boeide, dat hij tien jaren lang deze zijne schoonzuster, die bij hem woonde, op het hevigst beminde, en onder den naam van Molly in gloeiende verzen bezong. Men gevoelt het onzedelijke dier gedichten in eene *zulke* betrekking. [...] Na tien jaren gedurige, pijnlijke worsteling tegen eenen vertrenden hartstogt werd Burger, door het overlijden zijner Vrouw, in de gelegenheid gesteld, aan hare zuster, zijne aangebedene Molly, voor het autaar de hand te bieden. Doch als of geen zegen de ter kwade ure begonnen verbintenis mogt verzellen; Molly ontviel hem reeds het volgende jaar in het kraambed (1785), en sedert was de vreugd uit zijn hart voor altijd ontweken. [...] Zóó heeft dan deze te hartstogtelijke, maar ook voor menschelijke waarde en grootheid (blijkens vele zijner stukken) gansch niet ongevoelige Dichter, zijne feilen en misstappen nog rijkelijk bij zijn leven geboet. Gebrek, miskennis, minachting, (zelfs Göthe ontving hem koel en uit de hoogte, toen hij zich tot hem wendde) ongelukkige liefde, gestraft door verlies der Beminde, vereeniging met eene Xanthippe, ziekelijkheid en een vroege dood: zie daar zijn lot! En Burger was toch eens de lievelingsdichter der Natie! Een *Recensie* door eene beroemde hand, — en die liefde verdwijnt; de hechte eerezuil, dien men meende, dat voor hem in de harten zijner landgenooten was opgerigt, is niet te vinden, en men kon na zijnzen dood naauwelijks penningen verzamelen, om hem een broos en gebrekkig gedenkstuk van zandsteen opterigten. Doch zijne *Lenore* zal langer duren dan die zandsteen.<sup>79</sup>

78 Ebd., Bd. 4, S. 400-401.

79 Ebd., Bd. 2, S. 406-408.

Der Romantik, die er als 'Mysticismus'<sup>80</sup> ansah, begegnet Van Kampen eher mit Zurückhaltung. Besonders die katholisierende Tendenz war ihm, so zegt sich u.a. dort, wo er von den Brüdern Schlegel handelt, ein Dorn im Auge:

De deels zonderlinge, deels zeer opmerkenswaardige, doch altijd oorspronkelijke denkbeelden van hem en zijn' broeder Frederik (den Schrijver van den morsigen Roman *Lucinde*, eene Geschiedenis der Letterkunde, en van verscheidene andere Letterkundige werken, die met zijne Vrouw, eene geborene Jodin, in 1804 te *Keulen* Roomsch geworden is, en sedert zijne pen aan *Oostenrijk* verkocht heeft,) vindt men benevens de vertaling van verscheidene stukken uit Ariosto en andere *Italiaansche* Dichters, in het *Athenæum*, van 1798 tot 1800 door beide broeders uitgegeven. Hier zag men, even vóór het einde der achttiende Eeuw, den geest dier Eeuw in het letterkundige ten sterkste aangetast, beroemde *Duitsche* Schrijvers, zoo als Ramler, Gessner, en anderen, laag gesteld, en den geest der Middeleeuwen boven alles verheven. De *Legende* wordt daarbij vooral niet vergeten; in die van *St. Lucas* wordt de Protestant Schlegel een volijverig Zanger des noodlottigen oorsprongs van den beeldendienst in de Christenkerk, omdat die nog *poëtisch*, onze tijden te *wijsgeerig* waren. Van dien tijd af dagteekent zich de strijd tusschen de *klassische* en *romantische* poëzij, (woorden van Schlegel's uitvinding in die beteekenis) een strijd, welke in *Frankrijk* en *Engeland* nog veel sterker dan in *Duitschland* gevoerd wordt.<sup>81</sup>

Die Vorliebe der Romantiker für das Mittelalter und namentlich für die ältere deutsche Dichtung bewertet er jedoch ansonsten positiv:

Doch met dat alles kan men aan deze school den lof niet betwisten, dat zij de al te eenzijdige en uitsluitende strekking van sommigen voor het nieuwe gematigd, de meesterstukken van de oude *romantische* poëzij der Middeleeuwen in het licht gesteld, en de oude dichtstukken hunner Natie (vooral het uitstekende *Nibelungen*-lied) beter hebben doen kennen; terwijl

80 Vgl. ebd., Bd. 3, S. 3, wo Van Kampen von der echten Mystik eines Tauler auf den falschen 'Mystizismus' des 19. Jahrhunderts zu sprechen kommt: 'Het diepe gevoel, waarvan deze mannen [Tauler, Spener u.a.] gloeiden, ging ook in hunne taal over, en wij zouden bijkans durven beweren, dat even zoo naadeelig als een valsch en bedorven *Mysticismus* (gelijk dat der negentiende eeuw in *Duitschland*) voor de taal is, even zoo heilzaam de zuivere en echte *Mystiek* van eenen Taulerus en anderen voor hunne moederspraak is geweest'. Vgl. auch die Zitate unten zu Anm. 83 und 84. Zu Van Kampens Auffassung von Romantik vgl. auch: N.G. van Kampen: 'Verhandeling over de vraag: Welk is het onderscheidend verschil tusschen de klassische poezij der ouden, en de dus genaamde romantische poezij der nieuweren? en hoedanig is beider betrekkelijke waarde, en meerdere of mindere geschiktheid voor de zeden en behoeften van den tegenwoordigen tijd?' In: *Werken der Hollandsche Maatschappij van Fraaije Kunsten en Wetenschappen*, Bd. 6. Leyden 1823, S. 181-382.

81 Van Kampen: *Handboek*, Bd. 2, S. 526-527.

zij tevens veel van het *naïve* en kinderlijk schoone der oude minnedichters hebben overgenomen.<sup>82</sup>

Wo die Romantik und die neuere Philosophie ein Bündnis eingehen, geht Van Kampen sofort auch zu dieser deutlich auf Distanz:

In het laatst der achttiende Eeuw had de Wijsbegeerte van Kant moeten plaats maken voor die van Fichte, waarop, met ongeloofelijke snelheid, die van Schelling volgde, welke nog uit zijne oude school de verachting der *bespiegelende Rede* had overgehouden, doch beweerde, dat wij door de *verbeelding* den aard der dingen konden leeren kennen. Van dáár zijn *Mysticismus*, hetwelk meer op verborgene gewaarwordingen des gemoeds, dan op klare uitspraken der Rede steunde, en, met dien vrijbrief voorzien, de tastbaarste ongerijmdheden openlijk durfde bewéren, en *Poëzij* met *Godsdienst*, *God* met het *Heelal*, *deugd* met *ondeugd* gelijk stellen. Deze zegepraal der verbeelding behaagde zeer aan de voorstanders der nieuw-romantische school; ...<sup>83</sup>

Schiller schlieſſlich schätzt Van Kampen durchweg höher ein als Goethe, der ihm als vermeintlicher Abgott der Romantiker nicht immer sympathisch ist:

De Sekte van *mystieken*, door Schlegel, Tieck en Novalis gesticht, verheft Göthe met eene uitsluitende, en bijna bespottelijke eenzijdigheid boven alles, wat *Duitschland* en *Europa* immer heeft voortgebracht. Hem boven Schiller te stellen, behoort bij sommigen tot den goeden smaak. Naar ons gevoel staat hij beneden hem.<sup>84</sup>

Nicht selten erstaunt Van Kampen dadurch, daß er unmittelbar und unbefangen wertet, eine Fähigkeit, die sein Biograph Muller ihm, zu Unrecht, wie sich zeigt, abzusprechen schien.<sup>85</sup> So ist er etwa der Überzeugung, daß Karl Philipp Moritz sich zu sehr verzettelt und seine Phantasie zu wenig gezügelt hätte:

Had Moritz zich van zijne jeugd af tot één vak bepaald, zoo kon hij het daarin verre gebracht hebben. Nu is er veel wildzang in zijne werken; grondige kundigheden bezat hij niet vele, maar wist vele gapingen daarin door het vernis eener schitterende verbeeldingskracht te bedekken; ook aan scherpzinnigheid en geest van opmerking ontbrak het hem geenszins. Ongelukkig, dat die verbeelding, in plaats eener weldaad, zoo dikwerf eene bron van smart voor hem werd!.<sup>86</sup>

82 Ebd., Bd. 2, S. 536-537.

83 Ebd., Bd. 2, S. 536.

84 Ebd., Bd. 2, S. 294-295.

85 Vgl. z. B. die Zitate oben zu Anm. 18 und 52.

86 Van Kampen: *Handboek*, Bd. 4, S. 351.

Mit erstaunlicher Entschiedenheit auch verweist er einen Historiker wie Woltmann ins tweede Glied, weil dieser trotz gewisser Vorzüge nicht gegen Schiller oder Johannes von Müller ankomme:

Woltmann is een Geschiedschrijver van den tweeden rang: hij bezit wel de onmisbare, en in de *Duitschers* onzer dagen vooral verdienstelijke en zeldzame eigenschap, *duidelijkheid* en somtijds bevalligheid; maar hij bezit noch de grondigheid en kracht van Müller, noch de sierlijkheid en het wijsgeerig overzigt van Schiller.<sup>87</sup>

Wie sehr Van Kampen Literatur als Nationalliteratur ansieht, zeigt sich darin, daß er immer wieder einen Zusammenhang zwischen Volkscharakter und Literatur herzustellen versucht. So erklärt er die angebliche Servilität der Deutschen und ihre Anfälligkeit für alles Fremde, die sich auch in der Literatur artikulierten, in dem Abschnitt über Johann Michael Moscherosch als eine Folge des Dreißigjährigen Krieges:

Het was toen waarschijnlijk, dat het *Duitsche* karakter dien plooi van slaafsheid heeft aangenomen, welke nog niet geheel uit hetzelfde is weggenomen, en zich voornamelijk destijds door walgelijke vermenigvuldiging van titels, door verandering der aanspraak van het meervoud in den *tweeden* persoon (*Ihr*) achtervolgens tot het enkelvoud en het meervoud in den *derden* persoon (*Er, Sie*) te kennen gaf, om zelfs op deze wijze den oneindigen afstand te doen uitkomen tusschen zich en den HoogEdelen Maecenas, destijds eene zeer gewone uitdrukking voor elken edelman, die, al ware 't ook slechts eene kleinigheid, aan een' geleerden of dichter toewierp. Dus begon toen ook, door den gedurigen toevloed van vreemdelingen, vooral *Franschen*, naar *Duitschland*, die verzaking van het volkskarakter en zucht voor het vreemde, welke voornamelijk in de zeventiende en het begin der achttiende Eeuw heerschten. Immers in de zestiende Eeuw ziet men nog overal *Duitsche* mannenkracht en vrijmoedigheid in Luthers geschriften, gelijk in de verzen van den dichterlijken schoenmaker Hans Sachs; in de zeventiende Eeuw ontmoet men bijkans niets van dat alles.<sup>88</sup>

Wielands enttäuschender Nachruhm ließe sich letztendlich ebenfalls vom Volkscharakter her erklären; hätte der Autor doch besser zu den Franzosen gepaßt als zu den Deutschen:

Het is merkwaardig, dat Wieland, die bijkans den ouderdom van Voltaire bereikte, geenszins dien invloed op het aankomende geslacht heeft gehad, welken de toejuichingen zijner tijdgenooten hem schenen te voorspellen. Dezen trek moet men uit het karakter der *Duitschers*, zeer verschillend van dat der *Franschen*, verklaren. Bij de ligtzinnigheid en oppervlakkigheid der

87 Ebd., Bd. 4, S. 450.

88 Ebd., Bd. 3, S. 43-44.

laatstst, bij welken de stijl, volgens Buffon's uitdrukking, *de geheele mensch* is, kon het niet anders, of een dichter, die hunne zinnelijkheid wist te streelen, het Heiligste bespottelijk te maken, fijnen scherts met bevalligheid te verbinden, en hen tevens door eene wegslepemde voordragt te boeijen, moest hun ten hoogsten welkom zijn. Alle deze eigenschappen nu bezat Wieland ook, hoewel minder eigenlijke spotternij daarmede verbindende, dan Voltaire; maar op den duur konden zij den ernstigen, denkenden *Duitscher* niet boeijen. Deze toch wilde niet alleen een' schoonen *stijl*, maar ook nieuwe, rijke *denkbeelden*, en stof tot denken. Hem, die daadzaken weg redeneert, maar hun begrippen laat, kunnen zij dulden; en daarom staat Lessing, die registreeks de waarheid der Openbaring aantastte, nog bij hun in hooge achtung, terwijl Wieland, die met alle *Idealen* den draak stak, en zich tot verdediger der zinnelijkheid opwierp, wel voor een' tijd, doch niet op den duur, hun geliefkoosde dichter was.<sup>89</sup>

Bei aller Betonung der spezifischen, nationalbedingten Eigenheiten der deutschen Literatur ist Van Kampen aber immer wieder bemüht, die Unterschiede zur niederländischen Literatur hin abzumildern; er zieht ständig Parallelen und glaubt in Autoren auf beiden Seiten Wesensverwandtes erkennen zu können: so wäre Hoffmannswaldau ein deutscher Swanenburg und Benjamin Neukirch der deutsche Feitama,<sup>90</sup> ließe sich Michael Denis mit Van de Kastelele vergleichen<sup>91</sup> und Seume mit Van der Woordt.<sup>92</sup>

Der Zusammenhang von Volkscharakter und Literatur sollte das große Thema von Van Kampens letztem Lebensjahrzehnt sein. Bereits 1827 hatte er, offensichtlich dazu angeregt durch einen anonymen Beitrag in den *Vaderlandsche Letteroefeningen* von 1823, der von der Verkennung der niederländischen Literatur durch die Deutschen handelte,<sup>93</sup> gleichsam präludiert und nach den Gründen der Unbekanntheit der Ausländer mit der niederländischen Sprache, Literatur und Kultur gefragt.<sup>94</sup> Während der Anonymus den Deutschen glattweg Überheblichkeit den Niederländern gegenüber vorwarf,<sup>95</sup> macht Van Kampen, sehr viel differenzierter,

---

89 Ebd., Bd. 1, S. 254.

90 Ebd., Bd. 1, S. 55.

91 Ebd., Bd. 1, S. 195.

92 Ebd., Bd. 2, S. 510.

93 B.: 'Bedenkingen, over de miskenning onzer letterkunde door de Duitschers'. In: *Vaderlandsche Letteroefeningen* 1823/II, S. 270-284.

94 N.G. van Kampen: 'Verhandeling, over de onbekendheid van de Nederlandsche taal, letterkunde en volksgeaardheid, bij den vreemdeling'. In: *Vaderlandsche Letteroefeningen* 1827/II, S. 297-317.

95 B.: *Bedenkingen*, S. 273: 'Ik weet wel, in andere *Duitsche* schriften zien wij, niet



den niederländischen Volkscharakter teilweise mitverantwortlich: der Niederländer habe zu wenig Selbstbewußtsein, indem er dem Fremden immer in dessen Landessprache entgegentrete, statt von diesem zu verlangen, daß er sich in den Niederlanden des Niederländischen bediene.<sup>96</sup> Die Niederländer ließen sich, so Van Kampen, zu leicht, auch sprachlich, überfremden und die Gelehrten hätten zu lange am Latein festgehalten. Hier könnten die Niederländer bei den Deutschen in die Schule gehen, die schon früh auch an den Universitäten in der Landessprache lehrten, wodurch sie das Deutsch aufgewertet hätten:

In elk land geeft men, in sommige vakken althans, onderwijs in de landstaal, waar de aard der zaken dit schijnt te vereischen. Men kan hierin te ver gaan, ik beken het; men kan zelfs de geleerde talen in de taal des lands onderwijzen, hetwelk blijkbaar ongerijmd is: maar dit is toch zeker, dat, sedert Thomasius in *Duitschland* begonnen is, sommige vakken in zijne moederspraak te behandelen, de *Hoogduitsche* taal, te voren door Pedanten miskend of misvormd, niet alleen reuzenschreden in ontwikkeling gemaakt heeft, maar ook door buitenlanders meer geacht is geworden.<sup>97</sup>

Anderes, was mit zur Verkennung alles Niederländischen in Europa geführt habe, könne dagegen den Niederländern selber kaum unmittelbar angelastet werden, so etwa die geringe Bevölkerungszahl, die sich auf eine gerechte Einordnung der niederländischen Kultur in den europäischen Kontext nicht zum Vorteil auswirke, desgleichen der Umstand, daß die Deutschen das Niederländische ungerechterweise mit dem Plattdeutschen, das sie verachteten, gleichsetzten:

Wel nu! zulk een tongval is, naar het denkbeeld der *Duitschers*, ons *Nederlandsch*, hetwelk zij met het *Platduitsch*, waarmede het zekerlijk veel overeenkomst heeft, gelijkstellen. Doch zij bedenken niet, dat deze overeenkomst alleen in de *grondwoorden* der taal en gedeeltelijk in de *uitspraak* bestaat; dat alles, wat *beschaving* eener taal mag heeten, *afgetrokkene denkbeelden*, *kunstwoorden*, *rijkdom aan dichterlijke en redekunstige uitdrukkingen en wendingen*, *aan wijsgeerige ontwikkeling*, der *Nederlandsche* tale te beurt gevallen, en aan het *Nedersaksisch* of *Platduitsch* geheel vreemd is gebleven. Dit laatste toch is, gelijk een verwaarloosd kind, in het wild opgegroeid; – het eerste, opgevoed door groote Geniën. Maar dit weten of beseffen onze naburen niet. Geheel ingenomen met hunne eigene taal, die zij als

---

zelden, onzen letterkundigen roem insgelijks schandelijk bezwalkt; maar hebben wij dit niet gemeen met andere Volken? zoekt niet de *Duitsche* eigenwaan zeer dikwijls ook hunne Schrijvers, vooral zoo zij weigeren hem eenige schatting te betalen, gedurig te vernederen, ten einde *Duitschlands* Letterkunde te voordeeliger te doen uitkomen?"

96 Van Kampen: *Verhandeling*, S. 312-314.

97 Ebd., S. 315.

het eenige beschaafde en ontwikkelde kind van den *Teutonischen* taalstam beschouwen, zeggen zij: 'Het *Hollandsch* is immers *Platduitsch*: wie zou dat willen leeren?' – *Duitschland* versmaadt eene zuster, waarop het zich behoorde te beroemen, verloochent haar in het aangezicht van *Europa*; en *Europa* gelooft *Duitschland*, en noemt het *Nederlandsch* een plompen, verbasterden tongval!.<sup>98</sup>

In der programmatischen Antrittsrede, mit der er Ende 1829 seine Amsterdamer Lehtätigkeit eröffnete,<sup>99</sup> setzt Van Kampen erst recht Zeichen für die Erforschung der Literatur, hier in erster Linie der niederländischen, als geprägt vom Volkscharakter, wobei er die deutsche Wesensart wiederholt zum Vergleich und zur Abgrenzung heranzieht, eben um die nationalniederländischen Eigenheiten herauszuschälen.

Fünf Wesenszüge der niederländischen Volksart sieht Van Kampen sich in der Literatur artikulieren, einmal die Religiosität, weiter die Häuslichkeit, die Vaterlandsliebe, einen ausgeprägten Realitätssinn und schließlich auch mangelnde Selbstsicherheit, die zur übertriebenen Nachahmung von Fremdem ausufere. Gerade durch den Realitätssinn unterscheide der Niederländer sich von seinem wesensverwandten Nachbarn, dem Deutschen, der eher zu einem ausschweifenden Idealismus neige:

Immers, niets is meer tegen den Nederlandschen aard aangekant, dan woorden zonder zin of beteekenis; hersenschimmen, die de kleuren van den regenboog ontleenen, om ons oog te misleiden, maar in een oogenblik voor de zon der waarheid, die de nevelen verdrijft, moeten verdwijnen. *Bedaardheid, kalm onderzoek*, door den meer hartstogtelijken nabuur zoo dikwerf als *phlegma* bespot, zie daar hoofdtrekken van zijnen inborst, en hem zoo eigen als den Italiaan zijne onbezorgdheid en liefde tot zang, den Franschman zijne vlugheid en fijn vernuft, den Engelschman zijn praktisch verstand en burgerzin, den Duitscher zijne zucht tot bespiegeling en idealen. Door dezen laatsten trek vooral onderscheiden zich de twee naburige, zoo naauw verwante volken grootelijks van elkander. Bij den Duitscher verdringt vooral in het veld der bespiegelende en stelselmatige wijsbegeerte het eene stelsel het andere: en het schijnt, of die snelheid met de tijd toeneemt. Van daar ook in de dichtkunst, sedert hare herstelling voor bijkans eene eeuw, zekere bovenzinnelijke, bovennatuurlijke strekking, die ten ruimste omdooft in het onmetelijke veld der verbeelding. Bij ons hecht zich de poëzij doorgaans aan iets zakelijks, aan personen of gebeurtenissen, die

98 Ebd., S. 311-312.

99 N.G. van Kampen: 'Redevoering over den geest der Nederlandsche letterkunde, vergeleken met die van andere volken. Ter aanvaarding van het hoogleeraar-ambt in de Nederlandsche Taal- en Letterkunde en Vaderlandsche Geschiedenis, aan de Doorluchtige Schole der stad Amsterdam'. Op den dertigsten November 1829. Haarlem 1830.

bestaan hebben of wier bestaan toch niet onwaarschijnlijk was; het Duitse tooneel weërgalmt sedert Schillers dood van helden, die gelijkelijk aan *Spanje* en *Noorwegen* toebehooren, en doet hulde aan het *denkbeeld* van een onverbiddelijk noodlot, waartoe men, bij uitputting der historische stof, zelf de stukken verdicht. Onze poëzij daarentegen is (vergeeft mij deze uitheemsche uitdrukkingen) *reëel* en *praktisch*; de wereld der Ideën laten wij aan onze oostelijke naburen over. Uit dit grondverschil kan men vele ongunstige beoordeelingen van Duitsche gewrochten bij ons, die wij natuurlijk uit *ons* standpunt beschouwen, verklaren, terwijl aan den anderen kant een Duitsch oordeelkundige Vondel berispte, omdat hij de meer verborgene roersels in het menschelijk hart niet heeft opgespoord en ontleed, en zich met de meer in het oog vallende heeft vergenoegd. Indien dit verwijt eenige waarheid behelst, is het uit de reeds gemelde bijzondere geaardheid van ons volkseigen te verklaren, hetwelk minder hecht aan twijfelachtige nasporingen.<sup>100</sup>

Bei aller Nachahmung deutscher Vorbilder aus dem späten 18. Jahrhundert habe der idealistische Überschwang, so Van Kampen, in den Niederlanden nicht Fuß fassen können:

In het laatst der achttiende eeuw begon men de Duitschers te leeren kennen en te beminnen, maar eerst werd die valsche gevoeligheid nagebootst, die toen op den Duitschen zangberg heerschte, en die eerst onze Fokke door zijnen *moderne Helikon* volkomen verbannen heeft. Dat Duitsche wijsgeerige en letterkundige veranderingen van smaak daarna ook in Nederland werden gevolgd, is bekend; maar de droomen van Fichte, Schelling en Hegel vonden geen' ingang bij het gezonde verstand van ons volk.<sup>101</sup>

Der grundsätzliche Gegensatz von deutschem Idealismus und niederländischem Realismus durchzieht auch Van Kampens letzten großen Beitrag zur Emanation des jeweiligen Volkscharakters in beiden Literaturen: *Over de bijzondere geaardheid der Nederlanders en Duitschers, ook blijkbaar in derzelver taal, kunsten en letteren* in den *Vaderlandsche Letteroefeningen* von 1835.<sup>102</sup> Die Vorherrschaft des spekulativen Moments bei den Deutschen zeige sich nicht nur in der Kunst, wo sie sich besonders um die Musik verdient gemacht hätten, während der eher aufs Handgreifliche fixierte Niederländer sich in der Malerei bewährt habe, sondern auch in der Sprache, die eher zur Abstraktion neige als die niederländische, die sich gerade in 'handfesten' Bereichen wie dem der Schiffart durch einen sehr differenzierten und spezifischen Wortschatz auszeichne. Solche Unterschiede, die Van Kampen zum einen erklärt aus der untergeordneten

100 Ebd., S. 24-26.

101 Ebd., S. 35.

102 Vgl. *Vaderlandsche Letteroefeningen* 1835/II, S. 53-66 (s. auch oben Anm. 27).

Rolle der Intellektuellen im an Hof und Adel orientierten Deutschland, die somit gezwungen gewesen seien, sich in die Phantasie und in Spekulationen zu flüchten, zum anderen aus der tonangebenden Stellung des praktisch an Handel und Kaufmannschaft ausgerichteten Bürgertums in den Niederlanden, ließen sich, so hebt er hervor, auch in den Literaturen nachweisen; man vergleiche etwa Klopstock und Van Haren als Ependichter oder Hölty und Bellamy als Lyriker. Gerade aber in der Literatur gebe es auch auf beiden Seiten Gestalten, die unter Beibehaltung ihrer nationalen Identität, Brücken geschlagen hätten zum jeweils anderen Volk hin, indem sie auch Elemente, die diesem eher eigneten, übernommen hätten. Als solche könnten Goethe und Bilderdijk gelten:

Twee groote, bijna gelijktijdig overledene dichters heeft *Duitschland* en *Nederland* onlangs verloren. Het zijn Göthe en Bilderdijk. Rijkdom van denkbeelden en kundigheden, gloed en kracht van voorstelling, overvloed van voortbrengselen, invloed op de letterkunde van hunnen tijd hebben beiden met elkander gemeen. Ook moet men niet uit het oog verliezen, dat Bilderdijk, vroeg van de meesten zijner landgenooten, met welke hij omging, door eigene godsdienstige, staatkundige en wetenschappelijke begrippen vervreemd, zekere verwijdering van het dagelijksche leven, zekere overhelling tot het Ideale heeft overgenomen, die hem, bij al zijnen schijnbaren afkeer van de *Duitschers*, aan dezelve nader brengt, dan hij zelf wel zou hebben willen erkennen. Göthe daarentegen heeft bij zijne landgenooten den naam, dat hij meer *objectief* is dan eenig ander hunner dichters; dat hij zich met de voorwerpen, die hij schilderen wil, als 't ware *vereenigt*, en dus geene duistere *gevoelens* of *overleggingen*, maar de zaken en personen afmaakt *zoo als ze zijn* of *zich vertoonen*. Dit zou hem nader bij de *Nederlandsche* manier brengen. Wij hebben dus in Bilderdijk en Göthe geen twee *uitersten*, maar integendeel twee nader dan de meeste andere dichters der onderscheidene volken *bijeenstaande* Geniën. En nogtans welk een onderscheid! Men vergelijke slechts een Treurspel van beiden, den *Floris V*, bij voorbeeld, met Göthe's *Egmond*! Hoe veel meer ziet men dáár den echten knoop van het Treurspel, hier slechts den *held*, door den dichter somtijds geheel denkbeeldig geschilderd! Het zou ongerijmd zijn den *Willem van Holland* en den *Kormak* met den *Torquato Tasso* en den *Faust* te vergelijken: dáár heerscht eende daad, hier een Idee.<sup>103</sup>

Auch Van Kampen will mit seiner Hervorhebung der Wesensunterschiede zwischen beiden Völkern eher Brücken schlagen und um Verständnis werben, als Trennlinien sich verfestigen lassen. Beide Sprach- und Kulturbereiche sind Schwestern, hervorgegangen aus ein und demselben germanischen Stamm und als solche aufeinander bezogen und aufeinander

angewiesen, eine sei – und damit scheint Van Kampen implizit Germanistik wie Niederlandistik als akademische Disziplinen rechtfertigen zu wollen – ohne die andere überhaupt nicht zu verstehen:

Van de *Moesogothen* aan den oever der *Zwarte Zee* in de vierde eeuw, tot aan de *Britsche* wateren, en tot in *Brittanjes* verste koloniën in onze dagen, is deze overeenkomst, ook bij de grootste verscheidenheid, onmiskenbaar. Op de volken en op hunne talen is het merk des *Duitschen* volkskarakters ingedrukt, maar gewijzigd naar klimaat, omstandigheden en betrekkingen. Bij de *Moesogothen* plooide zich de taal naar de spraak hunner *Grieksche* beschavers; bij de *Scandinaviërs* bleef zij zuiver, maar bij de *IJslanders* ruw en hard, gelijk hunne Godsdienst; weeker bij de laag wonende *Deenen*; Forscher bij de *Zweden*, door de *Noormansche* verovering bijna ter helfte verbasterd, en met *Fransche* woorden vermengd bij de *Engelschen*. Ik spreek niet van de meer zuidelijke talen, waar het *Latijnsche* taalbeginsel het *Germaansche* bijna geheel verdrongen heeft. Maar thans wilde ik mij bij die twee zusters bepalen, waar de taal in al hare eigenaardigheid het zuiverst bewaard is gebleven, zoodat de kennis der eene tot het grondig verstaan der andere bijkans onmisbaar is, en de *Duitschers* onzer dagen *ons* minder oneere dan zichzelf nadeel doen, door onze taal te verwaarloozen.<sup>104</sup>

Aus heutiger Sicht steht Van Kampen anders da als aus der mancher seiner Zeitgenossen, die nicht selten, offensichtlich aus einem falsch verstandenen Fortschrittskonzept heraus oder zur Selbstrechtfertigung, glaubten, ihn herabsetzen zu müssen, um sich so leicht über ihn erheben zu können. So lassen sich mehrfach allzu globale Urteile Samuel Mullers erklären und wohl eher noch die grobe Diffamierung aus Bakhuizen van den Brinks Feder, Van Kampen sei 'mogelijk een volmaakte koekebakker [...], maar zeker een ellendig redenaar en lam letterkundige' gewesen.<sup>105</sup> Bei größerer zeitlicher Distanz muß man für den Germanisten Van Kam-

104 Ebd., S. 53-54.

105 Brief von R.C. Bakhuizen van den Brink an J. ter Meulen Hzn vom 18.11.1839 [?], abgedruckt in: L. Brummel, De studietijd van R.C. Bakhuizen van den Brink, door brieven toegelicht. Den Haag 1969. (= Achter het boek 7, 1-3), S. 194. Es fragt sich übrigens, ob die Stelle sich wirklich auf Van Kampen bezieht. Das Datum des Briefes ist nicht gesichert und aus dem Satz, aus dem das Zitat stammt, könnte man schließen, daß ein gerade erst ernannter Niederlandistikprofessor gemeint wäre ('Wij hebben hier b.v. in de Hollandsche letterkunde een Professor *gekregen* die mogelijk een volmaakte koekebakker is, maar zeker een ellendig redenaar en lam letterkundige'); Van Kampen war aber bereits seit 1829 in Amsterdam und, wenn der Brief tatsächlich vom November 1839 datiert, seit gut einem halben Jahr tot. Die Stelle könnte sich also durchaus auf seinen Nachfolger auf dem Amsterdamer Lehrstuhl beziehen.

pen zu einem differenzierteren Fazit gelangen. Ihm gebührt das unbestreitbare Verdienst, den Blick seiner niederländischen Zeitgenossen für die deutsche Literatur entschieden geschärft zu haben.

Seine Urteile sind treffsicherer, als man erwarten würde, wenn auch nicht immer unparteiisch, da er manchmal als strenger Sittenmeister agiert, und in solchen Fällen Leben und Werk seines Opfers auch ungeschont zueinander in Beziehung setzt. Sein geistiger Standort ist eher konservativ: die jüngsten Dichter, besonders insofern sie sich zur Romantik bekennen, lehnt er ab und auch gegen neumodische hochfliegende Spekulationen bezieht er Stellung. Dabei weist er, ohne sich dessen offensichtlich bewußt zu sein, gerade, indem er die Idee der Nationalliteratur als Emanation des Volkscharakters vertritt, durchaus selber auch romantische Züge auf.

Ein Philologe in striktem Sinne war er gewiß nicht, das zeigt zumal seine Beschäftigung mit älteren Literaturdenkmälern wie dem *Nibelungenlied*, aber daß er hier, mit einer wiederum fast romantisch anmutenden Mittelalterbegeisterung, wesentliche Gemeinsamkeiten der nationalen Wesensarten der beiden ihm am nächsten stehenden Völker, des deutschen wie des niederländischen, glaubt nachweisen zu können, um beide Kulturbereiche sich näher zu bringen, gleicht manches aus. Eben dieser unablässige Einsatz Van Kampens für ein besseres Verständnis auf beiden Seiten, mit den Mitteln, die ihm zur Verfügung standen, und das waren seine profunden Kenntnisse beider Literaturen, ist vielleicht im nachhinein, ohne daß dadurch sein Rang als Nestor der niederländischen Hochschulgermanistik gleich geschmälert sein soll, als sein Hauptverdienst anzusehen.